

Uebrigens werden die Leser finden, daß ich in § 1 dieses Abschnittes noch in's 4. Jahrh. zurückreise und schon Berichtetes mit aufnehme und näher darstelle.

§ 1.

Beginn der Völkerwanderung.

Um's Jahr 375, während noch Kaiser Valens (s. Absch. III, § 10) im Osten des Römerreichs herrschte, begann die sog. Völkerwanderung. Aus dem Innern Asiens (Mongolei und Kalmücker) brach ein großes, unzählbares Volk, Hunnen oder Heunen genannt, hervor und zog mit Weib und Kind und aller Habe nach Westen hin. Wir müssen die Leute zuerst zeichnen. Sie waren nicht groß, aber breitschultrig und festknochig; auf dem derben Kumpfe saß mittelst eines sehr kurzen Halses ein dicker Kopf mit schwarzgelbem wüstem Gesichte, stark hervortretenden Backenknochen, breiter Nase, großem Munde, kleinen schief- und tiefliegenden Augen. Sie stakten in schmutzigen Kitteln von Leinen oder Mausfellen; Hosen aber trugen sie von Bockshäuten und eine Zottelmütze auf dem Kopfe. Sie lebten von der Milch ihres Viehes, von Wurzelwerk und rohem Fleische, das sie unter ihren Sätteln mürbe ritten. Immer saßen sie auf ihren kleinen, häßlichen, aber dauerhaften Pferden, sie aßen, tranken, ratschlagten und schliefen wohl auch darauf. Die Weiber wohnten mit den Kindern auf Karren. Sie kannten nicht Ackerbau, noch Gewerbe; von Kind auf waren sie ein Streifleben in Bergen und Wäldern gewöhnt. Sie kannten nicht Gott, noch einen Unterschied zwischen Gut und Böse; sie folgten ihren wilden fleischlichen Begierden, waren raubsüchtig, jähzornig, blutgierig, „zweibeinige Bestien“, wie sie der Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus nennt.

Als diese Hunnen nach ihrem Einbruch in Europa über den großen Strom Wolga (in Rußland) gesetzt hatten, stießen sie zuerst auf die Alanen oder Massageten,